

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 2mal, Mittwochs und Sonn-
abends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntags-
blatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expe-
ditionen vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., bei den Kaiserl.
Postanstalten 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 15 Pf. für die 4gespaltene Corpus-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

№ 537

Ahrensburg, Sonnabend, den 5. August 1882

5. Jahrgang

Hierzu:
„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Zur Lage.

In dem Vordergrund der Tagespolitik steht noch immer die in morgenländischer Langsamkeit sich entwickelnde ägyptische Angelegenheit. Dieselbe befindet sich augenblicklich in demselben Stadium wie zu einer gewissen Zeit der deutsch-französische Krieg, als die einzigen Meldungen vom Kriegsschauplatz in dem Lofonischen: „Nichts Neues vor Paris“ bestanden. Es hat fast den Anschein, als ob die Dinge am Nil statt sich zu klären noch verwickelter werden sollen, verschiedene Factoren wirken dazu mit. Nachdem die Mächte zuerst die Pforte, trotz alles Zuredens nicht dazu bewegen konnten, Truppen nach Aegypten zu senden, scheint dieselbe, nun sie der Verbürgung Folge gegeben, sich selbst nicht reich genug bei der Ausrüstung und Abwendung des Expeditionscorps sein zu können, denn sie thut alles Mögliche um eine ausreichende Truppenmacht in Aegypten zusammen zu haben, bevor England dort militärisch zu mächtig wird. Letztere Großmacht scheint mit ihren Hülfungen nur langsam vorwärts zu kommen und blickt deshalb eifersüchtig auf die militärischen Maßregeln der Türkei. Wie das Verhältnis der beiden Interventionsmächte zu einander sich gestalten wird ist noch höchst zweifelhaft, die Pforte hat die Erwartung ausgesprochen, daß England das Land der Haraoonen räumen werde, sobald türkische Truppen dasselbe besetzen, England dagegen scheint sich die Türkei nur als eine Art Bundesgenossen zur Unterdrückung der Anarchie gefallen lassen zu wollen und fordert sogar, daß die türkischen Truppen sich dem Befehl des englischen Anführers unterstellen. Obwohl diese Meinungsverschiedenheit führen wird ist noch nicht abzusehen; daß England ohne Weiteres zurücktreten wird, glauben wir nicht, denn es wäre in der Geschichte wohl kein Beispiel, wenn England sich in die Angelegenheiten eines anderen Landes mischte ohne selbst keine Rechnung dabei zu machen, es wird jedenfalls eine ausreichende Entschädigung für

die bei Alexandrien verpufften Hunderttausende zu erhalten suchen. Englands Absichten auf eine Befreiung Aegyptens scheinen in neuerer Zeit deutlich hervorzutreten.

Unterdessen fährt Arabi Bey ungestört fort seine Stellungen zu besetzen und seine Macht zu vergrößern. Wie gemeldet wird, sollen eine ganze Reihe einheimischer Völkerstämme ihn unterstützen, zahlreiche Beduinen Schwärme stoßen zu seinem Heere.

Rußland scheint in der ägyptischen Frage seinen eigenen Weg gehen zu wollen, es will sich nur noch an den Verhandlungen der Conferenz soweit sie den Schutz des Suez-Canals betreffen, beteiligen. Die Sicherstellung dieses Verkehrsweges scheint gegenwärtig der Hauptpunkt der Discussion zu sein, England hat sich vom Rheide ermächtigen lassen alle wichtigen Punkte längs des Suez-Canals zu besetzen. Wunderlich berührt das Abkommen, welches der Erbauer des Suez-Canals, Hr. v. Lesseps mit Arabi Bey getroffen hat, der Letztere will nur diejenigen Personen respectiven, welche v. Lesseps'se Pässe haben, während der Franzose erklärt haben soll, daß die Engländer nur über seine und seines Sohnes Leiche landen würden.

Das größte Unheil haben die Schallwellen des Bombardements von Alexandrien schließlich noch in Frankreich angerichtet, indem sie das Ministerium Freycinet von seinem Sitz gestoßen haben. Die gewaltige Niederlage, welche dasselbe durch Ablehnung des geforderten Credits für den Schutz des Suez-Canals in der Kammer erlitten, hat selbst die siegreiche Coalition consternirt, so daß man thatsächlich in Frankreich selbst nicht weiß was man will. Man blickt mißtrauisch auf das Vorgehen Englands, man möchte in Aegypten interveniren und auch wohl nicht und verrennt sich nun in die Sackgasse, daß man dem einzig möglichen Ministerium die Unterstützung verweigert, welche dasselbe zur Sicherstellung der französischen Interessen in Afrika bedürfte. Keine der Parteien verfügt aber über die Majorität der Kammer, und da sich der Ausspruch der letzteren deutlich gegen die Intervention gerichtet hat, wird auch der energische Verfechter derselben, Gambetta, keine Aussicht darauf haben die Ge-

walt in Händen zu bekommen, zumal Präsident Grevy einem Ministerium Gambetta entschieden abgeneigt ist.

Dem ganzen, durch die ägyptische Frage hervorgerufenen Wirrwarr sieht Deutschland ruhig zu, zwei kleine deutsche Kriegsschiffe befinden sich zum Schutz der Reichsangehörigen in dem Mittelmeer, sonst wird nichts gerührt. Daß Fürst Bismarck trotzdem durch die Frage stark in Anspruch genommen wird ist erklärlich, namentlich die Pforte bedient sich gern und häufig der Rathschläge des Reichskanzlers.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 3. August. (Polizei-Bericht vom Monat Juli.) Seitens der hiesigen Gutsobrigkeit sind im verfloffenen Monat ergangen: Anlässlich der diesjährigen Wegegung 33 Strafverfügungen wegen nicht genügender Instandhaltung der Wege; 6 Strafverfügungen wegen unbefugten Angells in der Aue; 1 Strafverfügung wegen Sachbeschädigung; 4 Strafverfügungen gegen Musikanten aus Salzgitter wegen ohne polizeiliche Erlaubnis in Ahrensfelde vorgenommener Musikführungen. — Ferner wurden durch den Fußgängerwärter Bredow 3 Personen, (am 11. 15. und 25. v. M.) wegen Landstreichens resp. Legitimationslosigkeit zur Haft gebracht.

* Ahrensburg, 4. August. Die Witterung der letzten Tage ist dem Entearbeiten nicht sehr günstig gewesen, namentlich drohte der vielfache Regen, bei gleichzeitiger Wärme, dem Roggen gefährlich zu werden, doch ist, da während der ein lebhafter Wind wehte in diesen Tagen viel Roggen eingefahren worden. Wie schon wiederholt berichtet, ist besonders die Roggenernte in diesem Jahre eine sehr günstige, von Landleuten hörten wir den Ausspruch, daß sie noch nie soviel Roggen gehabt, wobei gleichzeitig bemerkt wurde daß man sich einer so mäßigen Roggenernte, wie der vorjährigen, nicht erinnere. — Als einer landwirthschaftlichen Seltenheit möchten wir der Thatsache erwähnen, daß der Halbhufer Kuge in Dellingdorf gestern schon Buchweizen gemäht hat. Wie eine uns eingelieferte Probe beweist, ist derselbe vollständig reif. Der Buchweizen ist

allerdings schon sehr früh geäet, und die günstige Witterung ist ihm zu statten gekommen, immerhin ist es aber ein seltenes Vorkommniß, daß man während der Roggenernte schon Buchweizen mäht.

-e- Ahrensburg, 4. August. Es kann nur zweckmäßig sein, die Aufmerksamkeit von Zeit zu Zeit auf eine Anstalt zu richten, deren Segen für den Ort und die Umgegend überhaupt, speciell aber für die Kommüne Ahrensburg als solche vielleicht nicht immer genügend gewürdigt wird. Aus der folgenden Uebersicht wird deutlich, wie die Anstalt trotz mancher Vorurtheile und bei sehr mäßigem Interesse sich steigend entwickelt hat, so daß sie für das letzte Jahr den immerhin bemerkenswerthen Durchschnitt von 9 Verpflegten per Tag erreicht hat. Es ist überflüssig hervorzuheben, welche Wohlthat eine derartige Anstalt der ganzen Umgegend werden kann, besonders in schweren Krankheitsfällen; speziell ist bei Typhus, und wiederum besonders von Knechten und Mägden zc. die Verpflegung der Kranken im Hause schwierig und der Ansteckungsgefahr halber auch geradezu bedenklich. Betont soll werden, was die Kommüne an einem Hause hat, in welchem ihre schwereren unbemittelten Kranken zu einem lächerlich billigen Satze verpflegt werden, gleichviel welche Anforderungen hierbei in schweren Typhus, Operationsfällen zc. an die Kräfte vornehmlich auch der Schwestern gestellt werden. Kranken-Statistik des Krankenhauses Siloah von 1870 bis 1881. Es wurden verpflegt: 1870 5 Kranke, 1871 4 Kr., 1872 12 Kr., 1873 11 Kr., 1874 27 Kr., 1875 49 Kr. in 2186 Verpflegungstagen, 1876 53 Kr. in 2916 Verpflegungstagen mit 32 Nachtwachen, 1877 51 Kr. in 2317 Verpflegungstagen mit 80 Nachtwachen, 1878 59 Kr. in 2773 Verpflegungstagen mit 24 Nachtwachen. Am 1. Januar 1879 war der Bestand 8 Kranke; ausgenommen wurden im Laufe des Jahres 49 Kr., davon 39 Männer, 12 Frauen, 6 Kinder; von der Gesamtzahl von 57 Kr. sind geheilt entlassen 42, gebessert entlassen 2, ungeheilt entlassen 1, gestorben 7; Gesamtzahl der Verpflegungstage 2300 mit 30 Nachtwachen. Bestand am 1. Jan. 1880 5 Kr., ausgenommen 39 Kr., davon 32 M., 10 Fr.,

Der Kaufmann von Paris.

Criminal-Novelle
von Th. v. Aschenberg.
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Sie vergessen, Herr Giles,“ versetzte Rosa nicht ohne Stolz, „daß diese Herren einen großen Unterschied machen zwischen meinem Vater und seinem Commis, daß sie es wohl nicht wagen würden, einen Mann abzuweisen, der mehrere Jahre lang Magistratsperson war und selbst im Besitze eines Adelsdiploms sich befindet.“

Giles senkte und begab sich stillschweigend an seine Arbeit in den Hintergrund des Ladens. Rosa senkte wieder die Blicke auf ihre Arbeit und schaute von Zeit zu Zeit sehnlich nach der Straße. Plötzlich nach einigen Minuten rief sie freudig aus:

„Da kommt er endlich!“

Aber fast in demselben Augenblick sagte sie mit einer ungeduldrigen Geberde:

„Nein, es ist Graf Manle, dieser Herr, der immer von einem Heere Pagen und Dienern umgeben ist. Bereiten Sie sich, ihn zu empfangen! — Ein Stuhl für den Herrn Grafen!“

Die beiden Commis schleppten aus dem Hintergrunde des Ladens einen alten, geschmückten, mit schwarzem Leder überzogenen Sessel herbei, der den vornehmen Kunden zum Sitze während ihrer Einkäufe diente.

Giles konnte sich nicht enthalten, dabei zu murmeln:

„Er bringt gewiß die 600 Francs für das Stück Sammet, das er vor einem halben Jahre gekauft hat.“

„Still!“ rief Mademoiselle Rosa mit Herrschermiene und in demselben Augenblick trat der Graf ein, auf der einen Seite von einem ganz schwarz gekleideten Herrn, den man für seinen Sekretär halten konnte, auf der andern von einem Diener gestützt.

Graf Manle war ein Mann von vierzig bis fünfundvierzig Jahren, groß, wohlgebaut, obwohl etwas zu dick, mit frisch geputzter, farbe und sorgfältig gepflegtem Schnurrbart. Er war mit aller Sorgfalt eines Höflings gekleidet, trug an der Seite einen Degen und an den Füßen goldene Sporen, obwohl er zu Fuß gekommen war.

Der Graf Manle schien so zerstreut und niedergeschlagen, daß er Mademoiselle Rosa nicht einmal bemerkte. Seine beiden Begleiter erwiesen ihrem Herrn die größte Aufmerksamkeit und lenkten mit Voracht seine Schritte, als ob der moralische Schmerz auch seine körperlichen Kräfte aufgezehrt hätte. An der Thür standen noch zwei weitere, reichbetreffe Lakaien, die aber in ihren Gesichtern eher Spitzbuben glichen, als Dienern eines adeligen Hauses. Alle diese Leute trugen gleich ihrem Herrn eine traurige und befürzte Miene zur Schau.

Mademoiselle Rosa trat vor und machte eine tiefe Verbeugung, um den vornehmen Kunden zu empfangen.

„Ihre unterthänigste Dienerin, Herr Graf;

was wünschen Eure Excellenz heute?“ frug Rosa anmuthig.

Aber seine Excellenz antwortete nicht und setzte sich mechanisch auf den Sessel, den die Commis für ihn gebracht.

„Euer Gnaden befehlen —“

„Setzt erst schien dem Grafen das Gedächtniß wiederzukommen.“

„Ja, warum bin ich hier?“ sagte er. — „Mein Gott, ich bin so niedergeschlagen. — Ach, nun fällt es mir ein. Ich wollte einige Hundert Ellen schwarzes Tuch kaufen, um meine Leute in Trauer zu kleiden, denn ich hatte das Anglück, Diana, ein wunderschönes und treues Thier, meinen Lieblingshund, zu verlieren und ich will nicht, daß man ihn zur Erde trägt, ohne daß Jemand um ihn trauert, denn dieser Hund hatte mehr Verstand und Herz als mancher Mensch. Ich möchte gern Tuch von der feinsten Sorte haben. Ist Ihr Herr Vater zu Hause? Muß ich wiederkommen?“

„Es ist nicht nöthig, daß mein Vater da sei,“ erwiderte Mademoiselle Poliveau, indem sie aufstand, „wenn Eure Excellenz die Güte haben wollen, den Stoff auszuwählen, so wird man Ihnen denselben in das bezeichnete Hotel bringen.“

„Ich verlasse mich ganz auf Sie, mein Fräulein, entgegnete der Graf, „wählen Sie, vergessen Sie aber nicht, daß ich vom feinsten und theuersten haben will.“

„Sie sollen zufrieden sein,“ entgegnete Rosa mit einem tiefen Knix und gab den Commis ein Zeichen, die Waare herbeizubringen, aber weder Giles noch Guillaume regten sich und fuhren fort, leise mit einander zu plaudern,

indem sie verstoßene Blicke auf den Grafen warfen, der jetzt ruhig sagte:

„Ihre Commis werden im Laden beschäftigt sein, ich will lieber später einen meiner Leute schicken und die Waare holen lassen.“

Rosa wollte eben das Geschäft abschließen, als Giles schnell herzusprang und ihr leise zuflüsterte:

„Um Gottes willen, Fräulein, geben Sie Acht, was Sie thun! Ich habe die Gewißheit, daß dieser Graf ein Betrüger, ein Spitzbube —“

„Was will dieser Tölpel?“ fragte der Graf auffahrend.

„Ich sage,“ erwiderte der vor Zorn bleiche Giles, „daß man nicht so mir nichts dir nichts einem Manne 100 Ellen Tuch kauft, der zu den Stammgästen der gefürchteten Spielhölle à la pomme d'or gehört und dort mit falschen Karten spielt.“

Wuth und Ueberraschung malten sich in den Zügen des Grafen, den seine Begleiter genau beobachteten, um ihre Geberden nach denen ihres Herrn einzurichten.

Plötzlich, wie auf ein gegebenes Zeichen brachen der Graf und sein Gefolge in ein schallendes Gelächter aus.

„Alle Wetter!“ rief der Graf, „ja jetzt erkenne ich den Patron! Das ist ja das seine Herrchen, dem ich vorigen Sonntag all sein Geld abgewann. Dachte ich es doch gleich, daß damals mein Gegenüber kein ächter Edelmann sei, obgleich er so ziemlich deren Manieren nachzunahmen wußte.“

„Nun, Giles,“ sagte Rosa, „ist es wahr,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

2 Kinder; von der gesammten Krankenzahl von 44 Kr. sind geheilt entlassen 32, gebessert entlassen 1, ungeheilt entlassen 1, gestorben 2. Gesamtzahl der Verpflegungstage 2011 mit 62 Nachtwachen. Bestand am 1. Jan. 1881 7 Kr., aufgenommen 56 Kr., davon 38 M., 22 Fr., 3 Kinder; von der Gesamtzahl von 63 Kr. sind geheilt entlassen 50, ungeheilt entlassen 2, gestorben 7; Gesamtzahl der Verpflegungstage 3492 mit 18 Nachtwachen. Bestand 1 Jan. 1882 4 Kr. — Von größeren Operationen sind im Laufe der letzten Jahre ausgeführt, 1879: 1 Amputation des Oberarms, 2 Zellgewebeentzündungen im Kniegelenk, 1 Fettgeschwulst der Brust, 1 Oberschenkel-Amputation, 1 Luftröhrenschneit; 1880: 1 Fuß-Amputation; 1881: 1 Abnahme der Brust, 1 Operation einer Oberkiefergeschwulst, 1 Eröffnung des Darmgelenkes und Einrichtung einer Verrentung.

Altona, 2. August. Der bisherige Assistent beim hiesigen Amtsgericht, Schubert ist zum Amtsgerichtssekretär in Schönberg bei Kiel ernannt. An seine Stelle hier selbst tritt der bisherige diätarische Gerichtsschreibergehilfe Wittern. Der Sekretär beim Amtsger. in Schönberg, Bahren ist an Stelle des wegen falscher Registereführung, Actenbeileidigung und Amtsunterschlagung vom Schwurgericht zu längerer Gefängnisstrafe verurtheilten Wiebach als Secretär ans Amtsgericht in Blankenese veretzt worden.

Altona, 3. August. Die 16. allgemeine Schleswig-holsteinische Lehrerversammlung nahm heute ihren Anfang mit dem Deligitrentag, auf welchem 116 Delegirte erschienen waren. Unter der Leitung von Tönsfeld-Altona wurde in zweistündiger Sitzung die Tagesordnung erledigt; die Erhöhung des Beitragtes von 0,80 Mk. auf 1 Mk. wurde abgelehnt, von 7 angemeldeten Vorträgen wurden 4 für die Hauptversammlung ausgewählt und zum nächsten Versammlungsort Cternförde erkoren. Eine eingehende Debatte entspann sich über die Wünsche der Schleswig-holsteinischen Lehrer betreffend das zu erwartende Pensionsgesetz. Der Antrag von Lucks, den Vorstand zu verpflichten unter allen Umständen eine Petition um Erlass eines Dotations- und Pensionsgesetzes beim Abgeordnetenhaus einzureichen und darin besonders hervorzuheben, daß die Lehrer den Wunsch hegen, nach dem Gesetz für unmittlere Staatsbeamte pensionirt zu werden, wurde abgelehnt. Angenommen wurde der Antrag Stolpenburg-Kiel, wonach der Vorstand beauftragt wurde, die Pensionirung der Lehrer im Auge zu behalten und gegebenen Falles die Wünsche der Lehrer gemäß den früher von der Lehrerschaft gefassten Beschlüssen in geeigneter Weise zum Ausdruck zu bringen. Die angezogenen früheren Beschlüsse bezwecken die Pensionirung der Lehrer nach dem Gesetz für unmittlere Staatsbeamte, mit der Maßgabe, daß der niedrigste Satz nicht weniger als 600 Mk. beträgt.

Kiel, 31. Juli. Ein bedauerliches Unglück wird von Bord des Panzergeschwaders mitgetheilt. Der Geschwader-Sekretär, Herr Zahlmeister Kleypolte, fuhr mit einem Boote an Land, bei einer heftigen Böe kenterte dasselbe und Kleypolte fand in den Wellen seinen Tod. — Für Lehrer. Es dürfte im Lehrerstande nicht allgemein bekannt sein, daß in Ems Freistellen für leidende Lehrer sich befinden. Da unter denselben Kehltopscatarre sehr häufig, und die dortigen Heilquellen zur Beseitigung

daß Sie es gewagt haben, sich in die Gesellschaft der Edelleute zu drängen? „Nun ja, Fräulein,“ antwortete Giles, „ich gestehe es, daß mich der Wunsch, Ton und Manieren der vornehmen Leute, die Ihnen so gut gefallen, anzunehmen, verleitet hat, zwei oder drei Mal die Spielbölle à la pomme d'or zu besuchen, wo sich fast nur Edelleute versammeln. Sie werden es Ihrem Herrn Vater sagen, dieser wird mich fortjagen, ich sehe das Alles kommen; allein ich will lieber selbst leiden, als zusehen, daß mein guter Herr das Opfer eines Spitzbuben wird. Ich erkläre also, daß dieser Herr in der Spielbölle als ein Schlankopf gilt, der oft mit falschen Karten spielt und Meißer ist in allen Hazardspielen, die er dann zu seinem Nutzen zu wenden weiß. So kam es auch, daß er mir mein Geld im Handumdrehen abgewann. Ich hörte diese Einzelheiten von einem Dritten, der Zeuge meines Mißgeschickes gewesen und der früher auch ein Opfer dieses Betrügers war. Er sagte mir auch, daß der Graf Manle, obschon er nur mit dem höchsten Adel verkehrt, doch nur von seinem Gewinne beim Spiel lebt, daß man weder seine Güter noch seine Einkünfte kennt, ja, daß man nicht einmal seine Wohnung weiß. Er sagte mir auch, daß seine angeblichen Diener die berüchtigsten —. Doch ich schweige; Sie wissen jetzt genug, um nicht so ohne Weiteres 100 Ellen Tuch auf Credit zu geben.“ Dies Geständniß kostete Giles augenscheinlich große Ueberwindung und entsprang nur seiner großen Anhänglichkeit an seinen Brodherrn. Dicke Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn und erschnipft ließ er sich auf einen

derselben vornehmlich geeignet sind, so sind diese Freistellen besonders begehrt. Für die Zeit ihres Aufenthalts, die auf vier Wochen festgesetzt ist, haben die ausgenommenen Lehrer nicht nur freie Station, sondern erhalten auch die Vergünstigung, die täglichen Concerte im Curgarten und das Lese-Cabinet unentgeltlich zu besuchen.

Schleswig, 30. Juli. Auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens steht in kurzer Zeit eine bedeutsame Einrichtung bevor. Wie wir erfahren, hat die Königl. Regierung nunmehr die von der Landesbrandkasse gemachten Vorschläge wegen Anstellung eines Landes-Feuerlösch-Inspectors genehmigt. Die Anstellung und Besoldung eines solchen Beamten, dem eine besichtigende und beratende Oberleitung über das gesammte Feuerlöschwesen in allen Städten und ländlichen Gemeinden der Provinz übertragen werden soll, hat die Landesbrandkasse selbstständig angenommen. Möge es der Verwaltung der Landesbrandkasse gelingen, für den schwierigen, arbeitsreichen Posten eine tüchtige Kraft zu gewinnen. — Im Interesse der größeren Feuerlöscharbeit der ländlichen resp. zu landwirtschaftlichen Zwecken benutzten Gebäude beabsichtigt die königliche Regierung Anordnungen zu treffen, welche dahin zielen, die Beseitigung der Keth- und Strohdächer und die Einführung feuerfesterer Bedachungen allgemein zur Durchführung zu bringen, da dieselbe der Ansicht ist, daß, wenn die weiche Bedachung der Gebäude in den Landdistricten auch einige Vortheile gewährt, letztere durch die sich ergebenden viele Nachtheile weit übertroffen werden. Bevor jedoch eine Verordnung wegen Einführung von harten Bedachungen, welche zunächst bei Neubauten und Hauptreparaturen von weichen Dächern zur Anwendung kommen würde, erlassen wird, sollen Aufstellungen der einzelnen Kreise gehört werden, ob und event. welche Bedenken dem Erlass dieser Verordnung entgegenstehen.

Kleine Mittheilungen. Die Nachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft hat vor Kurzem an die Vorstände der Feuerwehren der Provinz Schleswig-Holstein und des Fürstenthums Lübeck die Mittheilung gelangen lassen, daß sie eine Unterstützungskasse zum Besten der gedachten Feuerwehren errichtet und selbe mit einem Grundfond von 2500 Mk., unter Vorbehalt späterer Zuschüsse, versehen habe. Der Beitritt zu einem bereits bestehenden desfallsigen Verbands ist allen Feuerwehren Schleswig-Holsteins und des Fürstenthums Lübeck unentgeltlich gestattet, und wird auch überall ein späterer Beitrag zu dieser Caffe nie beansprucht werden. — Das adlige Gut Schönhausen, Kr. Cternförde, ist vom Kammerherrn von Seebow auf Ehlersdorf, groß 497 Hectar, Grundsteuer-Meintrag 12,445 Mk., für 733,000 Mk. incl. Inventar und Abfindung des Pächters an Herr Jandch aus Hamburg verkauft worden. — Die Korrigendation auf dem Langenberg bei Leck wird vielleicht eine wesentliche Erweiterung erfahren. Die Aufforstung der Föh-Heide, Kreis Neudsborg, ist nämlich zum Herbst d. J. vollendet und, sofern es nicht gelingen sollte, dort einen Theil der angrenzenden ebenfalls zur Aufforstung geeigneten Ländereien zu angemessenen Preisen anzukaufen, wird das ca. 100 Korrigenden fassende Barackenweien wahrscheinlich abgebrochen und nach dem Langenberg veretzt, wo die Arbeiten zur Aufforstung noch einige Jahre in Anspruch nehmen werden.

Stuhl fallen, als er ausgesprochen. Die Bedienten des Grafen des Grafen Manle gaben ihren Zorn durch allerhand Zeichen kund und warteten nur auf die Erlaubniß ihres Herrn, um Giles zu züchtigen; doch der Graf Manle suchte das Ganze ins Lächerliche zu ziehen und sagte: „Der Verlust einiger Francs scheint dem guten Jungen den Verlust geraubt zu haben; aber sein Geschwäg unterhält mich sehr und bietet mir eine angenehme Zerstreung in dem Kummer, den mir der Tod meiner Diana verursacht.“ Mademoiselle war während dieser Scene in der peinlichsten Lage; denn einerseits trugen die Anschuldigungen des Commis so sehr den Stempel der Wahrheit, daß sie ernste Bedenken über den zu gebenden Credit hegte, andererseits waren aber die Sitten der damaligen französischen Edelleute so verdorben, es war selbst so gewöhnlich, sie beim Spielbetrügen zu sehen, daß sie nicht wußte, ob es auch der Mühe werth sei, wegen der vorgebrachten Beschuldigungen den Grafen abzuweisen. In diesem Augenblicke machte der Eintritt einer anderen Persönlichkeit ihrer Verlegenheit ein Ende. Der Eintretende war ein distinguirter Herr von ungefähr zwanzig Jahren, dessen Oberlippe von einem blonden Schnurrbart beschattet wurde und dessen blaue Augen einen ungemein sanften Eindruck hatten. Er war eben so reich gekleidet, wie der Graf Manle, hatte jedoch aus seinem Neuhern Alles entfernt, was zu den Lächerlichkeiten jener Zeit gehörte. So trug er

Politische Umschau. Deutsches Reich.

Nachdem die Schiedmanns-Ordnung vom 29. März 1879 am 1. October 1879 überall in Preußen eingeführt worden, ist für diejenigen Landestheile, welche diese Einrichtung bis zum letzterwähnten Zeitpunkte nicht gefaunt haben, jetzt der Hinweis ergangen, daß die drei Jahre, für welche das Mandat Geltung hat, mit dem 1. October d. J. ablaufen, was namentlich in den Landgemeinden und Gutsbezirken (und für jede und jeden derselbe ist ein Schiedsman und ein Stellvertreter gewählt) zu beachten ist. Die Neuwahl ist nach der Vorschrift des Gesetzes vorzunehmen, ohne daß eine darauf bezügliche Aufforderung abzuwarten ist. Die Wahlprotokolle gehen unmittelbar an den Präsidenten des betreffenden Landgerichts. Die Neu- (bezw. Wieder-) Wahlen sind somit rechtzeitig vorzunehmen.

Das Jüßlerbataillon des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 Königin Elisabeth soll mit dem Wagazingewehr der Gebrüder Mauser versuchsweise ausgerüstet werden. Die Bestellungsfrage bei der Fabrik der Gebrüder Mauser wird von dort jedoch zu 2000 Gewehren angegeben und es erscheint danach wahrscheinlich, daß die probeweise Ausrüstung mit diesem neuen Gewehr noch auf ein Bataillon oder zwei Bataillone ausgedehnt werden dürfte.

Berlin, 2. August. Alles was gegenwärtig über etwaige neue Steuerpläne verlautet, gehört in das Reich der Vermuthungen, da Niemand die zwischen dem Reichskanzler und dem neuen Finanzminister vereinbarten desfallsigen Grundzüge kennt und Letzterer bisher noch die Ausarbeitungen nicht zur geschäftsmäßigen Behandlung angewiesen hat. Auch das was der Regierung sonst nahehesten Blätter in dieser Beziehung mittheilen, entspricht nur ihren Wünschen und Ansichten, ohne daß sie eine positive Grundlage dafür hätten.

Deisterreich-Ungarn. Den „Hamb. Nachr.“ wird aus Wien, den 1. August geschrieben, daß in der Tisza-Eszlauer Affäre das erste Urtheil des Gerichtshofes ergangen sei, durch welches der Beschuldigte des Unterjuchungsrichters bestätigt wird. In dem Urtheile heißt es, es sei durch Zeugenausagen erwiesen, daß die verdächtigen Zirkeln der Cäher Solomoff den Hals durchgeschnitten; dies Verbrechen unmittelbar und vorzüglich verübt zu haben, werden vier Schächter beschuldigt. Wegen Verdachts der Theilnahme an dem Morde bleiben fünf Personen in Untersuchungshaft, die Benannten appellirten nicht. Wegen Verdacht der Vorhulleistung, durch Einschmuggelung einer Leiche sind 7 Personen in Haft geblieben. Der 14jährige Sohn des Schächters aus Tisza-Eszlav, Scharf, ist bekanntlich der einzige Zeuge.

Schweiz. Das Gesamtresultat der Abstimmung erzieht bezüglich des Epidemiegesetzes 246,267 Nein, 66,978 Ja; der Zusatz zu Artikel 64 der Verfassung behufs Einführung des Erfindungsschutzes ist mit 150,936 gegen 130,001 Stimmen verworfen. Gegen das Epidemiegesetz (mit Zumpfwang) stimmten alle Cantone, ausgenommen Neuenburg, gegen die Einführung des Erfindungsschutzes stimmten zumeist die nicht-industriellen Cantone.

Großbritannien. Die Bohrungsarbeiten im Canalunnel sind

auch keine Perücke, sondern ließ seine ächten, langen, blonden Locken frei auf seine Schultern fallen, von denen ein reich mit Gold gestickter Sammetmantel niederfiel.

Des Ankömmlings erster Blick galt Mademoiselle Noja, die in eine hotelliche Verwirrung beim Eintritt des vornehmen Jünglings gerathen war. Er näherte sich ihr, nahm achtungsvoll seinen Federhut ab, verneigte sich tief und wollte eben reden, als sich Graf Manle plötzlich erhob, auf den Ankömmling zustürzte und ihn mit den Worten umarmte: „Das ist ja mein lieber Marquis Villenegr! Wie freue ich mich, Sie zu sehen!“

Der junge Marquis schien nicht sehr entzückt über die unerwartete Begegnung mit dem Grafen, machte jedoch gute Miene zum bösen Spiel und wollte eben antworten, als Herr Poliveau eintrat, gefolgt von zwei Dienstreuten, die schwere Geldsäcke trugen.

Poliveau war ein kleiner, dicker Mann, dessen ehrliches, rundes Gesicht noch keine Falten hatte, obschon er ein Schציager war. Sein höchst einfaches, altmodisches Costüm bestand aus einem braunen Tuchrock, kurzen Hosen, schwarzvollenen Strümpfen, Schnallenschuhen und einem hohen, breitrandigen Hut. Er verschmähte es, sein ergrauendes Haar unter einer Perrücke zu verbergen und seine ganze äußere Erscheinung machte den Eindruck eines biederen Geschäftsmannes.

Als Poliveau bei seinem Eintritt die zwei Fremden sah, verdüsterte eine trübe Wolke sein klares Auge; jedoch er bezwang sich schnell wieder und grüßte mit großer, wenn auch sehr

nunmehr gänzlich eingestellt worden. Die Arbeiter sind indeß nicht entlassen worden und ein Theil derselben ist noch immer damit beschäftigt, den Schacht von dem hier und da einströmenden Wasser frei zu halten. Der Schacht hat jetzt eine Gesammtlänge von 2200 Meter.

Der Drucker des Journals „Die Freiheit“, William Mertens, ist wegen Veröffentlichung des Artikels über die Ermordung Cavendishs und Burfes zu dreimonatlicher Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Türkei. Zwischen Türken und Christen herrscht in Skutari in Folge der ägyptischen Ereignisse große Erbitterung. Kürzlich entspann sich im dortigen Bazar eine arge Kauferei, bei der mehrere Bergbewohner, die vor Schluß des Ramazan rauchten, übel zugerichtet wurden. Daraufhin bemächtigten sich 100 Stammesgenossen eines Sodscha (türkischen Priesters), entkleideten ihn, schoren ihm den Bart ab und entführten ihn nach Tuzi, wo sie ihm ein Kreuz auf die Stirn drückten und ihn dann in Freiheit setzten.

Konstantinopel, 2. August. Der englische Botschafter überreichte der Pforte eine neue Note, worin der Erlass einer Proclamation gegen Arabi dringend gefordert wird, da andernfalls die Landung türkischer Truppen nicht stattfinden könne. Lord Dufferin sprach die Hoffnung aus, daß diese Proclamation vor Ankunft oder wenigstens im Augenblicke der Ankunft der türkischen Truppen in Aegypten erlassen werde.

Afrika. Eine interessante Reconoscirung gegen Arabis Lager wurde am Donnerstag Nachmittag in einem gepanzerten Eisenbahnzug unternommen. Der Correspondent des „Standard“ hat an der Expedition theilgenommen und berichtet über deren Verlauf: Wir verließen 5 Uhr Nachmittags das Fort Gabarrin. General Sir Archibald Alison und Oberst Duncan bestiegen den Zug, den Capitän Fisher befehligte. Der Zug, der schnell dahin rollte, hatte an der Front einen leeren Wagen, der in kurzen Zwischenräumen vorgestoßen wurde, um etwaige unter den Schienen angebrachte Minen explodiren zu lassen. Ihm folgte der erste eisengepanzerte Geschützwagen, mit den Nordenfeldbüchsen, welche in der Front hervorragen wie die Horizontalpfeisen einer Orgel. Diesem Wagen folgten drei andere, mit Blauschwarzpulver gefüllt, welche sich hinter Sandbänke verfangen. Darauf kam die Maschine mit noch drei von Soldaten dichtbesetzten gepanzerten Wagen. Nicht hinter diesem folgte ein anderer Zug mit der Kaserne. Nach kurzer Fahrt längs des Mareotischen Sees mußte der Zug da Halt machen, wo eine Maschine vormittags aus den Schienen gerathen war. — Arabis Vorposten griffen die Engländer an, jedoch zu langsam, um denselben gefährlich zu werden. Wäre die ägyptische Infanterie rascher vorgerückt, so hätte General Alison, der sich mit einer kleinen Eskorte vorgezogen hatte, in großer Gefahr geschwebt.

Vom kalten Trunk.

Wir leben in der Jahreszeit, in welcher die schweren Landarbeiten unter drückender Hitze verrichtet werden müssen. Noch alljährlich forderte sie Opfer der Unvorsichtigkeit. Auch im verflohenen Monat machten verschiedene Berichte die Kunde, daß Arbeiter nach einem heftigen, kalten Trunk plötzlich am Schlag-

falter Höllichkeit; dann wandte er sich an die zwei ihm folgenden Männer und sagte:

„So, leget eure Last nur auf diesen Tisch und Ihr,“ sagte er zu den beiden Commis, „traget diese Geldsäcke in meinen Cassafhrant ins Comptoir.“

Der Graf Manle betrachtete mit gierigen Blicken die Geldsäcke und schien schnell zu berechnen, wie viel sie enthalten könnten.

„Bei Gott!“ rief er, „diese Bürgerrente haben mehr Geld, als wir Adelligen. Da sind meiner Seele so viele Francs auf einmal, als meine Grafschaft Manle in einem Vierteljahr einträgt!“

„Ja,“ antwortete Poliveau, „aber mit dem Unterschied, daß die Herren Edelleute ihr Geld zum Vergnügen verwenden, es für Pferde, Spiel und sonstige Laibbarkeiten ausgeben und wir Kaufleute das Geld brauchen, um unsere Schulden zu bezahlen.“

„In der That,“ erwiderte der Graf, „ich habe auch schon von Verpflichtungen gehört, welche die Kaufleute unter sich eingeben und die dann am bestimmten Tage geleistet werden müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

Auf Grund der Zeugenaussagen werden die Angeklagten für überführt erachtet und deswegen jeder von ihnen mit 30 Mk. Geldstrafe und 5 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Arbeiter Tang aus Meisdorf war angeklagt von der Feldmark Oldensfelde und Meisdorf mehrere Saisnen und eine Schaufel entwendet, und sich daher des wiederholten Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Angeklagter ist geständig und wird daher zu 5 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Zieglermeister August Niehoff zu Trillup war angeklagt wegen Betreibung des Schenkengewerbes ohne polizeiliche Erlaubnis. Angeklagter ist geständig, führt jedoch zu seiner Entschuldigung an, daß es einmal gang und gebe sei, daß auf fast sämtlichen Ziegeleien Schnaps an die Arbeiter gegen Bezahlung verabreicht würde, indem diese sich von der Arbeit nicht entfernen könnten, um anderswo welchen zu kaufen er überhaupt nicht gewußt hätte, daß das Schnapsverkaufen einer besonderen Genehmigung bedürfte. Angeklagter wurde zu 15 Mk. Geldstrafe ev. 3 Tagen Haft verurtheilt.

Standesamts-Nachrichten von Sieck.

Monat Juli.

Geboren:

Am 3. Ein unehelicher Knabe. 8. Ein unehelicher Knabe. 12. T. dem Drittelshufner Gottfried Hinrich Nikolaus Koop in Hoisdorf. 16. dem Insten Hans Jochim Heinrich Suck in Hoisdorf. 18. T. dem Arbeiter Hans Jochim Friedrich Wulf in Kronshorst.

Verheiratet:

Am 15. Kaufm. Paul Max Richard Scheffler in Bremen mit Frida Maria Juliana Köster in Hoisdorf.

Sterbefälle.

Am 23. Rätbner Hans Hinrich Friedrich Gehren in Hoisdorf.

Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Monat Juli.

Geburten.

Am 6. S. dem Hufner und Gastwirth Hans Hinrich Peemöller in Klein-Hansdorf. 13. S. dem Schmiedemeister und Anbauer Carl August Albert Baptian in Bargteheide. 14. S. dem Arbeitsmann Hinrich Christopher Mollwitz in Dellingsdorf. 17. S. dem Halbhufter Hans Hinrich Wolgast in Elmendorf, Gemeinde Mönkenbrook.

Aufgeboren:

Am 19. Barbier Martin Hinrich Christian Ebeling in Mölln, Herzogthum Lauenburg, mit Catharina Maria Margaretha Spiering in Mönkenbrook.

Sterbefälle.

Am 6. Auguste Emma Dorothea Eggers in Bargteheide, 11 Monate, 12 Tage alt. 6. Ehefrau Anna Catharina Christine Ehlers in Tremsbüttel, 64 Jahre alt. 9. Altentheiler Claus Hinrich Tietjen in Hammoor, 73 Jahre alt. 13. Dorothea Elisabeth Louise Führbötter in Hammoor, 2 Jahr, 5 Monate alt. 22. Königliche Oberförster Hinrich Friedrich Wilhelm Hennings in Tremsbüttel, 68 Jahre alt. 29. Albert Hinrich Bienenau in Bargteheide, 10 Wochen alt. 30. Frida Haralbine Franziska Neuter in Fischbeck, 2 Jahr, 8 Monate.

Für die Redaktion verantwortlich, Druck und Verlag: E. Ziese in Ahrensburg.

Am 22. d., zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags ging über Buchelsdorf ein Wolkenbruch nieder, der die sonst so unbedeutende „Luft“ zum mächtigen, verheerenden Strome umwandelte. Von Buchelsdorf bis herab nach Nieber-Allersdorf sind die Stege ganz, die Brücken theilweise weggerissen. Die wilde Fluth trat schäumend über die Ufer, verwüstete Gärten, Felder, Fluren, durchbrach Zäune, Holzwände, unterwühlte Straßen, zerstörte Uferbauten, beschädigte Häuser und gefährdete in mehr als einer Hinsicht das Leben der Menschen und Thiere. Die Dorfstraße und der Weg durch die Auen Allersdorfs sind nicht wieder zu erkennen; Steine, Gerölle, Balken, Bretter, Stangen, selbst Bäume, Sträucher und Brücken hemmen die Passage. Während des Unwetters fielen in Buchelsdorf große Eiszöfner, welche Vögel tödteten und die Hoffnung manches Landmanns vernichteten.

Vom Blitz erschlagen. In einem Dorfe bei Eisenach, Volteroda, hat am 27. v. M. ein an sich nicht starkes Gewitter einer Schafherde Verderben gebracht. Der Schäfer des Dorfes suchte mit seiner etwa 200 Stück starken Schafherde Schutz vor dem Regen unter einer Buche. Da traf der Blitz den Schäfer sammt seinem Hunde und der Herde. Der Schäfer und sein Hund waren nur betäubt und erholten sich nach und nach, von der Herde aber waren 129 Schafe sofort todt. Der Schäfer ist am schwersten betroffen; er hatte selbst vierzig Sammel als sein einziges Vermögen bei der Herde, und auch diese sind sämmtlich erschlagen.

Schöffengericht zu Ahrensburg.

Sitzung vom 3. August 1882.

Der Musikus August Mehders aus Langstedterheide war angeklagt, am 18. Juni d. J. auf öffentlicher Landstraße groben Unfug verübt, indem er dem Musikus Hinrich Ferdinand Jden zum Tannenbaum ohne jegliche Veranlassung einige Stöckelglase verabreicht. Angekl. behauptet von Jden zuerst angegriffen zu sein und habe er sich nur gegen den Angriff des Jden gewehrt. Diese Angabe wird durch die eidliche Aussage des Jden widerlegt und Angeklagter dem Antrage des Amtsanwalts gemäß zu 3 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag verurtheilt. — Die Viehhändler Johann Hinrich Bentz aus Altona und Johann Hinrich Brandt aus Bisdorf sind angeklagt wegen Betrugs. Dieselben sind am Tage des Ahrensburger Marktes mit der Erklärung zum Hrn. Grafen v. Schimmelmann hierher gekommen, daß der Viehhändler F. Meins in Wulfsdorf auf den Kauf der ihm von dem Herrn Grafen angebotenen 3 Kühe verzichte und sie daher gewilligt seien, diese für den dem Meins abgeforderten Preis von 45 Thlr. zu kaufen, worauf ihnen die Kühe gegen Zahlung der 45 Thlr. überliefert worden, während der Herr Graf dem Viehhändler Meins die Kühe bereits verkauft mit dem Beifügen sie zu jeder Zeit von dem Hofe Hagen wegholen zu können. Durch diese Manipulation haben die Angeklagten sich eines Betrugs schuldig gemacht. Die Angeklagten behaupten, Meins habe auf den Kauf der Kühe ihnen gegenüber verzichtet und seien sie daher befugt gewesen sie zu übernehmen, wogegen der als Zeuge vernommene Viehhändler Meins entschieden in Abrede stellt, auf den Kauf der Kühe verzichtet zu haben. Dieselbe Aussage haben die Angeklagten dem Verwalter Brandt und dem Vogt Martens gegenüber gemacht.

Am 22. d. v. M. in der 64jährigen Wittve Gottfried verübt. Zur genannten Zeit hatte dieselbe, wie dies häufig vorkam, den Besuch eines Mannes, plötzlich vernahm ein nebenan wohnender Arbeiter, nachdem in der Wohnung der Gottfried schon längere Zeit streitende Stimmen laut geworden waren, einen lauten Aufschrei und einen dumpfen Fall. Am nach der Urfache zu forschen begab er sich in die Wohnung der G. wo sich ihm ein entsetzlicher Anblick darbot. Die Nachbarin lag auf der Schwelle zwischen Küche und Kammer in einer Blutlache, der Kopf derselben zeigte vier anscheinend durch Hammerschläge herbeigeführte, zum Theil lebensgefährliche Wunden. Die sofort requirirte Criminalbeamten stellten den Thatbestand fest, mehrere Schränke und Commoden waren erbrochen und durchwühlt, ihr Inhalt lag chaotisch durcheinander geworfen im Zimmer umher. Die besinnungslose Verletzte wurde nach dem Krankenhause geschafft; der Thäter ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Zur Warnung. Es ist leider eine immer wiederkehrende Thatfache, daß unsere Hausfrauen den abziehenden Diensthofen, selbst wenn dieselben sich die größten Vergehen während dieses Dienstverhältnisses haben zu Schulden kommen lassen, aus reiner Gutmüthigkeit günstige Zeugnisse erteilen, um den Abziehenden in ihrem ferneren Fortkommen nicht hinderlich zu sein. Ein Berliner Beamter, welcher mit seiner Familie eine Zeit im Süden zugebracht, fand bei seiner Rückkehr einen großen Theil seiner Wäsche und Betten mit seinem Dienstmädchen verschwunden. Der Beamte strengte nun gegen die frühere Herrschaft des diebischen Mädchens eine Klage auf Ersatz in Höhe von 950 Mark an, weil diese Herrschaft das Mädchen, obwohl dasselbe auch wegen Unehrlichkeit dort entlassen werden mußte, als „reue und ehrlich“ durch das im Dienstbuche vermerkte Attest der folgenden, später befohlenen Herrschaft empfohlen hatten. Das Landgericht II hat die verklagte Herrschaft zum vollen Ersatz des zugefügten Schadens nach dem Klageantrage verurtheilt.

Wolkenbrüche in Wäehren. Die letzten Tage der verfloffenen Woche waren für Wäehren wahre Unglückstage. In verschiedenen Theilen des Landes gingen verheerende Wolkenbrüche nieder, die arge Verwüstungen anrichteten. Am Freitag entlud sich ein Unwetter über Nothmühl bei Zwittau und schädigte Feldfrüchte und Kommunikationen in bedeutendem Maße. Am Sonnabend abends wurde die Umgebung von Solofniz durch einen Wolkenbruch heimgesucht. Am meisten litten die Dörfer Aujezd, Dtnitz, Woschowiz, Lancicel etc. Das Unwetter brach so plötzlich und mit derart elementarer Gewalt los, daß an ein Retten nicht gedacht werden konnte. Tausende von Getreidebündeln wurden durch die tosende Hochfluth von den Feldern fortgerissen. Der zum Strome gewordene Wilbbach führte Ackergeräthschaften, Hauseinrichtungen, Bienenstöcke, Schweine, Geflügel etc. hinweg. Auch drei Wiegen kamen herangeschwommen, in einer derselben befand sich ein lebendes Kind. Ob dies gerettet wurde, ist nicht bekannt. In der Aujezder Mühle stehen Wasser und Schlamm drei Schuh hoch. Die Bewohner der Mühle gassen in Aujezd, ferner jene in Brantowitz, wurden deportiert, in Dtnitz stürzten viele Häuser ein; Woschowiz, Lancicel und mehrere andere Dörfer sind förmlich vernichtet. Das Unwetter wüthete zwei volle Stunden hindurch. Der Damm bei der Pruszworta ist an neun Stellen durchbrochen; wohin man sieht, stehen die Felder unter Wasser. Ein zweiter Wolkenbruch entlud sich bei Grubach und Boffitz, ein dritter über Buchelsdorf bei Groß-Allersdorf. Ueber die Wirkung des

dem als dann hatte man nur vielen Grund zur gerechten Empörung.

Noch heute ist meine feste Ueberzeugung, daß bei gehöriger Energie von Seite des Generals von Brittwitz, unter dem Schutz schwerer Batterien, eine Ueberfahrt von Truppen nach Middelbacht in Fühnen entschieden geschehen und dadurch der ganze Krieg bald ein erwünschtes Ende finden konnte. Doch nichts, gar nichts geschah von den vielen Reichstruppen, die hier oben in Jütland ziemlich müßig umherbummelten und sich höchstens hier und da von den Dänen gar überfallen ließen, wie z. B. die kurpfälzischen Husaren.

Wie es bei einem Belagerungskrieg stets der Fall sein wird, so fiel auch jetzt unserer Artillerie wieder die Hauptthätigkeit zu. Fast allabendlich war eine heftige Kanonade mit den dänischen Batterien, und wir waren zuletzt dieses Geschickes schon so gewöhnt, daß die anderen Truppen, welche nicht im Dienst waren, sich gar nicht dadurch in ihrer Ruhe stören ließen. Ueberhaupt trat allmählich eine viel zu große Sorglosigkeit und eine Vernachlässigung des strengen Vorpostendienstes bei uns ein, die nur zu bald sich bitter rächen sollte. Hierbei kann ich leider dem General von Bonin, so hoch ich ihn auch sonst verehere, nicht von dem schweren Vorwurf freisprechen, daß er selbst häufig zu bequem war und nicht streng genug darauf hielt, daß der Dienst auf eine so exacte Weise, wie solches einem Fühnen und unternehmungslustigen und von vielen Spionen auf das Beste bedienten Feinde, als die Dänen entschieden waren, sich nothwendig zeigte, betrieben wurde.

Am 22. d. v. M. in der 64jährigen Wittve Gottfried verübt. Zur genannten Zeit hatte dieselbe, wie dies häufig vorkam, den Besuch eines Mannes, plötzlich vernahm ein nebenan wohnender Arbeiter, nachdem in der Wohnung der Gottfried schon längere Zeit streitende Stimmen laut geworden waren, einen lauten Aufschrei und einen dumpfen Fall. Am nach der Urfache zu forschen begab er sich in die Wohnung der G. wo sich ihm ein entsetzlicher Anblick darbot. Die Nachbarin lag auf der Schwelle zwischen Küche und Kammer in einer Blutlache, der Kopf derselben zeigte vier anscheinend durch Hammerschläge herbeigeführte, zum Theil lebensgefährliche Wunden. Die sofort requirirte Criminalbeamten stellten den Thatbestand fest, mehrere Schränke und Commoden waren erbrochen und durchwühlt, ihr Inhalt lag chaotisch durcheinander geworfen im Zimmer umher. Die besinnungslose Verletzte wurde nach dem Krankenhause geschafft; der Thäter ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Zur Warnung. Es ist leider eine immer wiederkehrende Thatfache, daß unsere Hausfrauen den abziehenden Diensthofen, selbst wenn dieselben sich die größten Vergehen während dieses Dienstverhältnisses haben zu Schulden kommen lassen, aus reiner Gutmüthigkeit günstige Zeugnisse erteilen, um den Abziehenden in ihrem ferneren Fortkommen nicht hinderlich zu sein. Ein Berliner Beamter, welcher mit seiner Familie eine Zeit im Süden zugebracht, fand bei seiner Rückkehr einen großen Theil seiner Wäsche und Betten mit seinem Dienstmädchen verschwunden. Der Beamte strengte nun gegen die frühere Herrschaft des diebischen Mädchens eine Klage auf Ersatz in Höhe von 950 Mark an, weil diese Herrschaft das Mädchen, obwohl dasselbe auch wegen Unehrlichkeit dort entlassen werden mußte, als „reue und ehrlich“ durch das im Dienstbuche vermerkte Attest der folgenden, später befohlenen Herrschaft empfohlen hatten. Das Landgericht II hat die verklagte Herrschaft zum vollen Ersatz des zugefügten Schadens nach dem Klageantrage verurtheilt.

Wolkenbrüche in Wäehren. Die letzten Tage der verfloffenen Woche waren für Wäehren wahre Unglückstage. In verschiedenen Theilen des Landes gingen verheerende Wolkenbrüche nieder, die arge Verwüstungen anrichteten. Am Freitag entlud sich ein Unwetter über Nothmühl bei Zwittau und schädigte Feldfrüchte und Kommunikationen in bedeutendem Maße. Am Sonnabend abends wurde die Umgebung von Solofniz durch einen Wolkenbruch heimgesucht. Am meisten litten die Dörfer Aujezd, Dtnitz, Woschowiz, Lancicel etc. Das Unwetter brach so plötzlich und mit derart elementarer Gewalt los, daß an ein Retten nicht gedacht werden konnte. Tausende von Getreidebündeln wurden durch die tosende Hochfluth von den Feldern fortgerissen. Der zum Strome gewordene Wilbbach führte Ackergeräthschaften, Hauseinrichtungen, Bienenstöcke, Schweine, Geflügel etc. hinweg. Auch drei Wiegen kamen herangeschwommen, in einer derselben befand sich ein lebendes Kind. Ob dies gerettet wurde, ist nicht bekannt. In der Aujezder Mühle stehen Wasser und Schlamm drei Schuh hoch. Die Bewohner der Mühle gassen in Aujezd, ferner jene in Brantowitz, wurden deportiert, in Dtnitz stürzten viele Häuser ein; Woschowiz, Lancicel und mehrere andere Dörfer sind förmlich vernichtet. Das Unwetter wüthete zwei volle Stunden hindurch. Der Damm bei der Pruszworta ist an neun Stellen durchbrochen; wohin man sieht, stehen die Felder unter Wasser. Ein zweiter Wolkenbruch entlud sich bei Grubach und Boffitz, ein dritter über Buchelsdorf bei Groß-Allersdorf. Ueber die Wirkung des

Von nah und fern.

Ein Raubmordversuch wurde am Montag

Aus den Erinnerungen eines Offiziers der schleswig-holsteinischen Armee von 1848-50.

(Fortsetzung).

Unsere Truppen lagen größtentheils in Hüttenlagern, und diese schönen, grünen Laubhütten, zu denen die prächtigen Buchenwälder der Umgegend vortreffliches Material geliefert hatten, boten in der schönen warmen Jahreszeit höchst angenehme Quartiere dar und waren den engen, dumpfigen, schmutzigen jütischen Bauernstuben in jeder Hinsicht weit vorzuziehen. Dazu kam, daß es unseren Soldaten an Thätigkeit nicht fehlte, da vielfach bei Tage an der Anlage von Befestigungen, der Erbauung von Batterien oder dem Ziehen von Laufgräben gearbeitet wurde. Auch an kleinen Gelechtsen zwischen den beiderseitigen Vorposten, die eine erwünschte Abwechslung gaben, fehlte es mitunter nicht, wie denn auch die scharfen Augen, mit denen die Dänen uns häufig aus ihren Werken begrüßten, an den Ernst des Krieges erinnerten.

So blieb uns eigentlich nichts zu wünschen übrig, und während meiner dreijährigen Dienstzeit in Schleswig-Holstein entsinne ich mich nicht, eine so angenehme Zeit verlebt zu haben, als in diesem Hüttenlager vor Fredericia. Freilich an die Laueit und Kläglichkeit mit welcher der Krieg wieder von deutscher Seite geführt wurde, durfte man jetzt nicht denken,

bei einer Wache in einer Redoute leicht am Arm beschädigt. Eine dänische Granate schleuderte ein Bretterstück, welches dort lag, mit solcher Gewalt an meine Schulter, daß ich eine arge Quetschung erlitt und den Arm einige Tage nicht rühren konnte. Nun, Spiritusausschläge von Außen und guter, kaltgestellter Champagner von Innen heilten das Uebel in wenigen Tagen wieder, ohne daß ich deshalb aufzuhören brauchte, meinen Dienst zu versehen.

Da die Dänen von Fredericia aus über den Belt ungehindert mit der Insel Fühnen verkehrten und stets so viel frische Truppen, als sie wollten, in die Festung bringen konnten, so standen wir eigentlich in einer ziemlich gefährlichen Stellung, und es war voraussichtlich, daß wir unsern Zweck, die Eroberung des Places, nun und nimmermehr erreichen würden. Wollte der General von Brittwitz den Uebergang nach Fühnen überhaupt nicht forcieren, so war unsere ganze Combination ziemlich nutzlos. Dieser unglückliche Feldzug von 1849 ward aber in Allem und Jedem so gänzlich gänzlich planlos geführt, und es machte sich ein solches Schwanken im Oberkommando fühlbar, daß auch unsere nutzlose Thätigkeit nicht wundern durfte.

In unserm Lager hatte sich leider eine allzu große Sorglosigkeit immer mehr eingeschlichen, und die fixe Idee, die Dänen werden uns nicht angreifen und sind froh, wenn wir sie in Ruhe lassen, nicht allein unter den Soldaten, sondern auch unter den Offizieren eine immer größere Verbreitung gefunden. (Fortsetzung folgt).

Einem ungemein schweren Verlust erlitt unsere Armee durch den Tod des Hauptmannes Delius, der, am 23. Mai bei einer wohl etwas zu unvorsichtig unternommenen Reconoscirung von einer dänischen Spitzkugel durch die Schläge getroffen, zwei Tage später starb. Sein Nachfolger als Chef des Generalstabes konnte diesen wahrhaft seltenen Mann nicht zur Hälfte ersetzen, und es schien wirklich, als sei von diesem Tage an ihr guter Genius von der kleinen schleswig-holsteinischen Armee gewichen. Ehre sei seinem Andenken für alle ferneren Zeiten, und möchte es unseren deutschen Truppen in den ersten Stunden des Krieges nur nicht an Offizieren, wie der Hauptmann Delius war, fehlen.

Ein besonders auch für mich sehr schmerzlicher Verlust war der Tod des Obersten St. Paul, der an der Stelle des leider bei Kolding verwundeten, wackeren Generals Graf Baudissin jetzt interimistisch die erste Infanteriebrigade befehligte und am 7. Juni bei einer Reconoscirung durch eine dänische Spitzkugel niedergeschmettert wurde. Der Genannte war ein in jeder Hinsicht äußerst tüchtiger Mann von acht chevaleresker Gesinnung, der unbedingt mit zu den hervorragendsten Offizieren, welche aus preussischen Diensten interimistisch in die schleswig-holsteinische Armee übergetreten waren, gezählt werden konnte. Ich kannte ihn schon seit einer Reihe von Jahren, und er war mir stets ein treuer Freund und sorgsamer Rathgeber gewesen, dem ich Vieles verdanke, daher mich jetzt sein Verlust doppelt betrübte. Ich selbst ward übrigens in dieser Zeit

Neueste Nachrichten.

Triest, 3. August. Als gestern Abend der Fackelzug des Veteranen-Vereins sich über den Corso bewegte wurde aus einem Hause eine Drinbombe geschleudert welche sofort explodirte. Redacteur Dorn von der „Trierer Zeitung“ wurde am Unterschenkel schwer getroffen, ein siebenzehnjähriger junger Mann wurde getödtet, der untere Theil seines Gesichtes wurde vollständig zerrissen, einem Knaben wurden 2 Finger und 1 Zehe zerschmettert, ein Grieche wurde schwer, einige andere Personen wurden leicht verwundet. Die erbitterte Bevölkerung schlug die Fenster in dem Redactionslokal einer intransigenten Zeitung ein und riß das Schild herab, in zwei von italienisch Gesimnten frequentirten Cafes wurden die Tische und Sessel zertrümmert. Das Haus aus welchem die Bombe geworfen wurde, wird strenge überwacht, dessen Bewohnern wurden internirt, einige Individuen verhaftet. Als den wahren Urheber vermuthet man einen jungen Emmitfar der Irredente.

London, 3 August. Suez ist gestern von den Engländern besetzt worden.

Sehr selten in deutscher Sprache.

Das 6te und 7te Buch Moisis, das ist Moisis magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift mit 23 Kupferplatten sammt einem wichtigen Anhang nur 6 Mark.

Das 7 mal versiegelte Buch der größten Geheimnisse oder magisch sympathetischer Hausschatz in bewährten Mitteln zur Erreichung der verschiedenartigsten Zwecke (sehr selten) nur 3 Mark.

Albertus-Magnus bewährte und approbirte sympathetische und natürliche Egyptische Geheimnisse, bis dahin im Verborgenen geblieben und jetzt zum Besten der Menschheit gedruckt. Viele tausende Sympathiemittel für Städte und Landleute, enthaltend 4 Theile, nur 4 Mark.

Obige 3 Werke liefern ich zusammen genommen statt 13 Mark für nur 8 Mark zoll- und steuerfrei gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages und wende man sich nur direct an die Exportbuchhandlung von Rudolph Elias, Hamburg, erste Marienstraße Nr. 3.

Ansichten

von

Ahrensburg, Schloß und Kirche,

nach der Natur gezeichnet von E. Behn und durch Zinkätzungs-Platten vervielfältigt.

Preis à 40 Pf. Ahrensburg, E. Biese's Verlag.

Obrigkeithlich genehmigt.

Große Lotterie jagd- und kunstgewerblicher Erzeugnisse.

1 Hauptgewinn a 10000 Mark, 2 Haupttreffer a 5000 Mark, 3150 weitere Gewinne; Gewehre, Gemälde, Meubel, Jagdartikel. Zu Ganzen für 75000 M. Gewinne. Gewinn-Listen werden nach der Ziehung sofort gratis versandt. Loose a 1 Mk.; 11 a 10 Mk.; 120 a 100 Mk. sind zu beziehen von der Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Tuchausstellung in Augsburg.

Wir haben die Ehre für die Saison unsere neue Preisliste zu unterbreiten. Muster versenden franco nach allen Gegenden, ebenso Waaren in jedem beliebigen Quantum. Wir betonen besonders, daß wir die geschmackvollsten und neuesten Modestoffe für Herren und Damen führen und liefern auch an Privatleute kleine Quantitäten. Es bietet sich dadurch die günstigste Gelegenheit von erster Hand zu beziehen und zu Original-Fabrikpreisen einzukaufen und liegt es daher vollständig im Interesse eines Jeden, sich die Muster zur Ansicht kommen zu lassen, da dies ja keinerlei Spesen verursacht.

Preis-Verzeichniß.

Englisch Twills, geeignet für jede Jahreszeit, zu kompletten Anzügen, 130 cm. Breite, à M. 4.50 pr. Meter. Englisch Gladstone in allen Farbensattierungen, feinsten modernster Stoff zu egalten Anzügen, 128 cm. breit, M. 5.50 pr. Meter. Kaisermantelstoffe, 120 cm. breit, M. 3.20 pr. Meter. Regenmantelstoffe von M. 1 bis 4 M. pr. Meter in allen Farben und Qualitäten. Cheviot, modern und fein zu Anzügen von M. 5 bis 12 M. pr. Meter. Kammgarne in allen möglichen Gattungen für seine Salon-Anzüge von M. 7 bis 12 M. pr. Meter. Paletotsstoffe von M. 4, 8 bis 12 M. La Rochette demi Saison hochfein, zum Strapaziren geeignet, pr. Meter M. 6.50. Elegante feine Beconsfield und Molestin, schwere Buckstinstoffe pr. Meter M. 8 bis M. 9.50. Schwarze Tuche, Satin, Croise und Diagonal von M. 2.80 bis M. 14.50. Livres, Chaisens, Feuerwehr- und Jagdtuche von M. 2.80 anfangend bis M. 8.—. Englische Ledertuche, 130 cm. breit, M. 3.— pr. Meter.

Adresse: Tuch-Ausstellung Augsburg.

(Wimpfheimer & Cie.) Für Telegramme: Tuchausstellung Augsburg. Muster allüberallhin franco.

Neueste patentirte Dresch-Maschinen für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;

Göpelwerke 1-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;

Häcksel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie u. Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

H. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Freundschafts-Album

mit Dichterstimmen und Aphorismen ausgewählt von Elise Polko.

Leipzig, Verlag von Licht & Meyer.

in elegantem Leinenband mit Goldschnitt

Preis M. 3 —

in hochf. Kalblederband

Preis M. 6.

Ein prachtvolles Gelegenheitsgeschenk wird hier von der so ungeniein beliebten Herausgeberin allen ihren Freunden und Freundeninnen geboten.

Zu beziehen durch:

E. Biese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Deutsches Familienblatt.

Illustrirte Wochenschrift ersten Ranges.

Auflage nach 2 Jahren über 70,000 Exemplare!

Zum bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zu einem Versuchs-Abonnement höchlichst ein.

Hohe Gönner, Roman von Ernst Wichert.

Dieser neue Roman, welcher jetzt im Erscheinen begriffen ist, zeichnet sich in hohem Grade durch alle Vorzüge aus, die Wichert zu einem Liebling des deutschen Lesepublikums gemacht haben, frischen Humor, gesunde Realistik, und scharfe Satire auf bestehende gesellschaftliche Mißstände, elegante Diction und spannende Handlung.

Neue Romane und Novellen, welche demnächst zur Veröffentlichung gelangen: „Die Spiritisten“ von Max Ring. — „Die Prife“ von Albert Linber. — „Ein Wunder der Mutterliebe“ von Ernst Pasqu. — „In Feindesland“ von Molitor. — „Das Haus der Verschollenen“ von W. Passauer.

An interessantesten neuen Artikeln werden in kurzem veröffentlicht: „Die Polarforschung und ihre Stationen“ (mit Karte). — „Wie bewahren wir uns und die Lustigen vor Ansteckung?“ (von Dr. Robert Koch). — „Deutsche Anlagen und magyarische Aussichten“ (von Professor R. Heinze in Heibelberg).

Ferner: „Dies irae“; Erinnerungen eines französischen Offiziers an den Tag von Sedan. Neue Kunstblätter in Holzschnitt: Der St. Gotthard-Paß. — Am Abend der Schlacht bei Gravelotte. — Aus den Tagen von Sedan. — Unsere dritte Künstler-Nummer (Dreyerger)-Nummer. — Geistliche Ermahnung von Ludwig Knaut. — Der Besuch eines Kardinals im Kloster von Max Michael. — Hero und Leander von Karl Gebhardt zc.

Verlagsanstalt und Redaktion werden bestrebt sein, nach wie vor, nationaler Gesinnung treu und frei von jeder politischen Parteilichkeit und konfessioneller Engerbzigkeit, ideale Ziele in Wort und Bild zu pflegen.

Im Laufe der nächsten Quartale werden die Leser außerdem mit einem neuen Roman des schnell beliebt gewordenen Erzählers Ernst Gekstein

und mit den Erstlingswerken eines österreichischen und eines norddeutschen Autors bekannt gemacht werden, die sich in die vorbeste Reihe der besten zeitgenössischen Erzähler stellen.

Preis vierteljährlich nur M. 1,60. Oder in 14 Heften zu 50 Pf.

Eine Probe-Nummer ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagsanstalt, J. H. Schorer in Berlin, S.W., Dessauerstraße 12, gratis zu beziehen. Man abonniert auch nach begonnenem Quartal in allen Buchhandlungen und Postämtern, bei den Postämtern jedoch nur auf die Wochenauflage.

Bettfedern

hat zu verkaufen Wulfsdorf. Altentheiler Iden.

Geogr. Technikum Buxtehude (b. Hamburg) Baugewerk-, Bildh.-, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Bildh. Meister u. Dipl.-Brg. Programme gratis b. d. Dir. Hittendorfer.

Lange weiße Stoppelrüben,

(Samen frischer Ernte), direct vom Züchter, Riko M. 1,20, empfiehlt Ahrensburg. H. Minges.

Zeitungs-Matutatur

ist zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Ahrensburger

Turner-Bund

von 1882, im Vereinslokale bei.

Herrn Johs. Schierhorn.

Anmeldungen zur Aufnahme neuer Mitglieder an den Turn-Abenden, Diens-tags und freitags von 8—10 Uhr.

Der Turnrath.

Bei G. Biese in Ahrensburg ist zu haben die 5. Auflage der

Kubik-Tabelle für runde Hölzer nach dem Meter-System

von W. Blume, Kgl. Ober-Förster.

Preis: 60 Pfennig, cartonirt, in grünem Umschlag.

Diese Tabellen sind in bequemem Taschenformat mit klarem Zahlendruck hergestellt und mit Gebrauchs-Anweisung versehen. Alle Forstleute, Baumeister, Zimmermeister, Schreiner und Holzhändler werden diese Tabellen sehr gerne kaufen, da sie sehr preiswürdig sind.

Jeder Schleswig-Holsteiner

sollte sich doch „Dr. Meyns schlesw.-holst. Haus-Kalender“, herausgegeben von Dr. H. Med für 1888 kaufen. Dieser Jahrgang ist ganz besonders reichhaltig mit hoch- und plattdeutschen Erzählungen, Gedichten zc. ausgestattet, er enthält Beiträge von Frau A. von Liliencron, geb. von Wrangel, Paul Trebe, Wilhelm Höfeler, Heint. Zeise, Alta Heiberg, geb. Gräfin von Baudissin, Chr. Kirchhoff, P. Grünfeld, Joh. Meyer, Katharina Reich, H. Med u. a., dazu kommt noch ein vollst. Kalendarium, zuverlässige Ebbe- und Fluth-tellen, Jahrmärkteverzeichnisse zc. und das alles für 40 Pf. Der „Kleine Almanach für Jedermann“ kostet nur 15 Pf.

H. Lühr & Dirck, Garding.



Nur die besten Cacaosorten werden verarbeitet. Puder-Cacao's, absolut rein und schalentfrei, daher leicht verdaulich. Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke: Rein Cacao und Zucker von M. 1.60 ab. Die 1/4 u. 1/2-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise. Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/4 K^o M. 5) ist das Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann. Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, wozu selbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao ertheilt.

Köln, Gebr. Stollwerck, Kais., Königl., Großherzogl. &c. „Volllieferanten“

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 3. August. Weizen ruhig. Angeboten: 122—130pfdniger Mecklenburger zu M. 230—245, Elber, Dänischer und Holsteiner 124—125 pfdnig, zu M. 225—230. Roggen fest. Angeboten: Aufsteiger und Wittolajeff zu M. 145—155, 120—125pfdniger Mecklenburger zu M. 165—175, 125—128pfdniger Amerikaner zu M. 160—170, Französischer und Spanischer zu M. 144—148. Gerste ruhig. Ungarische zu M. 130—135, Holsteiner und Mecklenburger zu M. 160—170, Böhmisches zu M. 175—190, Saale zu M. 175—190, Czevalier Saale zu M. 195—200 M., feine do. 215—235. Hafer fest. Mecklenburger zu M. 160—170, Böhmischer zu M. 155—170, Holsteiner u. Elber zu M. —, Aufsteiger zu M. 132—155 angeb. Erbsen, Futterwaare zu M. 160—170, gelbe Kochwaare M. 200—225. Mais loco. Amerikaner zu M. 165 angebot. Petroleum ruhig. Loco M. 6.85 Br., pr. Aug. M. 6.80 Br., pr. Sept.-Dezember M. 7.20 Br. Rübbi still. Loco M. 60 Brief, pr. August M. 60 Br. Leinöl still. Loco M. 50 1/2 Br., pr. Aug. M. 50 1/2 Br., pr. Aug.-Dezember M. 51 Br.

Hamburger Butterbericht vom 2. Aug. Notierungen mit 1% Decort, Tara in Drittel zum Export 16 Pfd. bei 18 Pfd. Hols, andere Gebinde Netto Tara. Feinste zum Export geeignete Postbutter aus Schleswig-Holstein, Dänemark, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen in wöchentl. frischen Lieferungen 105—110 zweite Sorten daher 95—100 Dänische u. Schleswig-Holsteinische Bauer-Schleifische, Pommerische, Thüringische 80—85 Böhmisches und Galizische 65—75 Finnl. ab Räbbel 75—80 Amerikanische und Canadische frischere 75—80 und andere ältere —